

aber, wie der gelehrte Engländer Breton in seinem vielberühmten Werke über die Monumente aller Völker behauptet, wurden dieselben, als der gebenedeite Same der Religion Christi in jenem Lande ausgestreut ward, zur sichersten Zufluchtsstätte des keimenden Christenthums. Und hier in den Fächern, die vielleicht den ersten Bewohnern dieser von den siegreichen Römern preisgegebenen Gegenden als Gräber gedient hatten, setzten die Gläubigen ihre verstorbenen Brüder bei. Hier wurden, wie uns die aufgefundenen Inschriften bezeugen, die Heiligen Januarius, Festus, Euthychia, Agrippina, Eugenia, Katharina, Margaretha, Juliana begraben. Auch Padua besaß Katakomben vielleicht zu den Zeiten des Prosdocius und Daniel. Verona zeigt eine in die Mauer gehauene Katakombe zu Sancta Libera, wo, wie man erzählt, die erste Messe gelesen worden ist. Syrakus und Paris hatten ebenfalls die ihrigen. Bei Rebeccu in Sardinien, nahe der Grotte der heiligen Caecilia, giebt es Katakomben, die den ersten Christen als Kirchen und Gräber dienten. Der Ort heißt St. Andrea di Abriu oder Priu.

Als die blutigen Verfolgungen der heidnischen Kaiser aufgehört hatten, die Kirche öffentlich sich zeigen und ihre Tempel erbauen durfte; da begrub man die Todten in den Kirchen selbst oder in dem dieselben umgebenden Grunde. Und so versammelten sich gemäß der ursprünglichen apostolischen Sitte die Lebenden inmitten der Todten zum Gebete. Es ist jedoch Pflicht des Geschichtsschreibers, zu bemerken, daß es auch im Alterthume, als noch das römische Gesetz galt, verboten war, innerhalb der städtischen Ringmauer zu begraben, die Leiber der Märtyrer ausgenommen, und daß das fünfte Konzil zu Karthago in Afrika im vierzehnten Kanon befiehlt: daß die Todten in campis bestattet würden. Jedoch gab Kaiser Leo in der dreihundfünfzigsten Novelle dem lebhaften Wunsche der Gläubigen, an der Seite der Märtyrer begraben zu werden, nach und stellte ihnen vollkommen frei,

sich die Stelle zu wählen, an welcher sie begraben werden wollten; so wurde jenes Privilegium, das sich zuerst auf die Kaiser, Päpste und Bischöfe beschränkte, ausgedehnt, und viele Gläubigen wurden seitdem in den Kirchen beigesetzt. Da später die Kirchen nicht hinreichten, um eine so große Zahl von Todten aufzunehmen, weihte man den anliegenden Flächenraum zum Kirch- oder Friedhofe, der schon durch die Thatsache der Kirchweihe ebenfalls geweiht ward, daher das *sacrum* oder *sacratum*. Wurde die Kirche entweiht, so war auch der Friedhof entweiht, der sie umgab oder vor ihr lag. Daraus sieht man, wie Kirche und Friedhof als zusammengehörig betrachtet wurden. Als später die Friedhöfe von der Kirche entfernt wurden, da beschloß dieselbe, jenen zur Aufnahme der irdischen Hülle ihrer Kinder bestimmten Grund zu weihen, und mit einem eigenen Ritus weihen und segnen ihre mit der Fülle des christlichen Priesterthums ausgestatteten Diener, nämlich die Bischöfe, jene Erde, welche heilig wird, das heilige Feld. Die Trauerliturgie, welche die Kirche zur Weihe der Friedhöfe anwendet, ist erhaben, und in ihrem hohen und düsteren Ritus leuchtet die Hoffnung auf eine heitere Zukunft jenseits des Grabes. Die Kirche bestätigt dabei die durchaus christliche Sitte der Beerdigung der Leiber und besiegelt ihren unumstößlichen Glauben an die Auferstehung des Fleisches, wie dies unzählige Mal des Tages durch den Mund ihrer Gläubigen geschieht, wenn sie den himmlischen Vater anrufen und ihm in Andacht und Glauben huldigen.

Die Weihe des Friedhofes geschieht in feierlicher Weise.—Fünf in die Erde gepflanzte Kreuze, welche ein großes Kreuz bilden theilen die ganze Fläche des neuen Friedhofes ein. Der Bischof schreitet mit den hohenpriesterlichen Gewändern angethan in Begleitung des Klerus dem großen in der Mitte befindlichen Kreuze zu, und nachdem er sich dort niedergelassen, hält er eine kurze Predigt über die Heiligkeit und Freiheit